

Grigorij F. Krivošeev e.a.: Velikaja Otečestvennaja bez grifa sekretnosti. Kniga poter' [Der Große Vaterländische Krieg ohne Geheimhaltung. Ein Buch der Verluste], Moskva, Veče, 2009. 380 p. – ISBN 978-5-9533-3877-6.

*Jan Foitzik, Institut für Zeitgeschichte München,
Abteilung Berlin, Germany*

Aufgrund ihrer Suggestivkraft gehören Zahlenbilder zu einem beliebten Stilmittel in Geschichtserzählungen. Die Zahlen über die sowjetischen Opfer des Zweiten Weltkriegs gelten seit 1946 als Politikum: Damals sprach Stalin von sieben Millionen Opfern unter den „Völkern der Sowjetunion“, Chruščew erhöhte die Zahl auf 20 Millionen, und unter Gorbačev präziserte das Statistische Zentralamt der UdSSR in Zusammenarbeit mit der Moskauer Universität die Kriegsverluste mit 27 Millionen, davon sieben Millionen Zivilisten. Während einige russische Historiker diese Angaben als „das demographische Loch zwischen den Volkszählungen von 1939 und 1959“ relativieren, schätzte der russische Historiker Vladimir I. Kozlov die Gesamtzahl der sowjetischen Kriegstoten auf 40 Millionen – in dieser Zahl sind auch die im Krieg in stalinistischen Lagern Umgekommenen enthalten. Im Umlauf sind noch weitere Zahlen, wobei nicht immer klar ist, was sie enthalten und wie sie entstanden sind. Allein die Angaben über die Zahl der im Krieg umgekommen Zivilpersonen schwankt zwischen sieben und 28 Millionen.

Das Autorenkollektiv des vorgestellten Werkes, das bereits 1993 eine statistische Untersuchung über die sowjetischen militärischen Verluste vorgelegt hatte,¹ beziffert auf der Grundlage der Volkszählungen von 1939 und 1959 „die demographischen Verluste der UdSSR [„in den Grenzen vom 22. Juni 1941“] infolge von Kriegshandlungen“ vom 22. Juni 1941 bis zum 31. Dezember 1945 mit 26,6 Millionen (S. 43). Diese Zahlen wurden ermittelt, indem vom Bevölkerungsstand des Jahres 1941 (196,7 Millionen) 159,5 Millionen Menschen abgezogen werden, die bis zum 22. Juni 1941, also bis zum Kriegsbeginn, geboren und Ende 1945 am Leben waren, und auf diese Weise die allgemeinen statistischen Verluste mit 37,2 Millionen bewertet. Zu dieser Zahl addieren die Autoren zum einen noch 1,3 Millionen Kinder, die im Krieg aufgrund der kriegsbedingt erhöhten Sterblichkeit starben, und zum anderen werden 11,9 Millionen substrahiert, die in den Kriegsjahren nach dem Sterblichkeitskoeffizienten von 1940 gestorben wären. Daraus errechnen die Verfasser demographische Kriegsverluste der UdSSR von 26,6 Millionen.

Zumindest auf den ersten Blick bleibt das methodische Vorgehen nicht nachvollziehbar. Unklar bleibt zunächst, warum nicht einfach vom Bevölkerungsstand des Jahres 1941 (196,7 Millionen) der Stand von 1945 (170,5 Millionen) abgezogen wird und von dieser Zwischensumme (26,2 Millionen) die normale Sterblichkeit aufgrund der demographischen Daten von 1940 (11,9 Millionen) abgezogen wird, was statistische Kriegsverluste von 14,3 Millionen ergäbe. Die kriegsbedingt erhöhte Kindersterblichkeit beispielsweise müßte ja in den Volkszählungen bzw. den demographischen Rekonstruktionen bereits enthalten sein. Außerdem bleibt für den statistischen Laien unverständlich, warum in der demographischen Berechnung nur 159,5 Millionen Menschen berücksichtigt wurden, die bis zum 22. Juni 1941 geboren und Ende 1945 am Leben waren, und also der im Krieg erreichte statistische Zuwachs von elf Millionen außer Ansatz bleibt.

¹ Grigorij F. Krivošeev u.a.: Grif sekretnosti snjat. Poteri Vooružennyh Sil SSSR v vojnach, boevych dejstvijach i voennyh konfliktach. Statističeskoe issledovanie [Deklassifiziert. Verluste der Streitkräfte der UdSSR in Kriegen, Kriegshandlungen und Kriegskonflikten. Eine statistische Untersuchung], Moskva, Voennoe izdatel'stvo, 1993.

Außerdem ergeben sich Zweifel an der Qualität des Datenmaterials. So wird beispielsweise auf S. 46-47 von ca. 5,3 Millionen aus der UdSSR nach Deutschland zur Zwangsarbeit verschleppten Personen ausgegangen, von denen nach dem Krieg 2,6 Millionen repatriiert und 451.100 als „Emigranten“ im Ausland geblieben seien. Die zuletzt genannte Zahl gibt nebenbei den Stand vom 1. September 1945 wieder.² Die Restsumme von 2,164 Millionen Zwangsarbeitern betrachten die Autoren als „umgekommen in faschistischer Unfreiheit“. Bisher ging man in Rußland lediglich von 1,1 Millionen im Krieg umgekommenen zivilen sowjetischen Zwangsverschleppten aus.³ Auch nach den vorhandenen amtlichen Angaben setzten sich die insgesamt 5,353 Millionen (andere Autoren sprechen von 5,6 Millionen) Repatrianten, die bis März 1946 in die UdSSR zurückkehrten, aus etwa 1,8 Millionen ehemaligen kriegsgefangenen Soldaten und 3,5 Millionen zivilen Zwangsverschleppten zusammen.⁴ Außerdem gelangten noch während des Krieges weitere 1,23 Millionen sowjetische Kriegsgefangene und 0,415 Millionen zwangsverschleppte Zivilisten in den aktiven Kriegsdienst der Roten Armee,⁵ weitere etwa 300.000 wurden nach Kriegsende außerhalb der UdSSR zu Demontearbeiten zwangsverpflichtet. Ferner wären auch jene sowjetischen Repatrianten zu berücksichtigen, die nicht aus Deutschland, sondern aus anderen im Krieg von Deutschland besetzten Ländern oder nach dem offiziellen Abschluß der Repatriierung im Jahr 1946 zurückgekehrt sind. Und schließlich auch politische Flüchtlinge aus den 1941 annektierten Gebieten oder jene, die die 1941 kollektiv erworbene sowjetische Staatsbürgerschaft individuell nicht annahmen und sich außerhalb der UdSSR niederließen.

Auf S. 46-47 heißt es, daß auf den besetzten Territorien der UdSSR, deren Bevölkerungsstand von 1941 mit 73 Millionen angegeben wird, – nach unvollständigen Zahlen – 7,42 Millionen Menschen „vorsätzlich vernichtet“ worden seien, weitere 2,1 Millionen seien bei Zwangsarbeit in Deutschland umgekommen und 8,5 Millionen Menschen während der Besatzung gestorben, so daß nach Abzug der „normalen Sterblichkeit“ mindestens 4,1 Millionen Opfer der deutschen Besetzung verbleiben. Insgesamt habe die Sowjetunion also 13,684 Millionen zivile Kriegsoffer zu beklagen (S. 48), außerdem verblieben 451.000 „Emigranten“ als „billige Arbeitskräfte“ im Ausland. Wie sich die Kategorien „vorsätzliche Vernichtung“ und „Sterblichkeit“ methodisch und statistisch zueinander verhalten, bleibt unklar. Doppelzählungen sind jedoch an anderer Stelle festzumachen, und als „statistische Verluste“ gelten nicht nur ehemalige Kriegsgefangene und Zwangsverschleppte, die nach 1945 die Rückkehr in die UdSSR verweigerten, sondern etwa auch einige hunderttausend Polen, die 1941 zwar sowjetische Staatsbürger geworden waren, aber 1944 nach Polen „abgeschoben“ wurden. Daher bleiben Plausibilitätskontrollen schwierig. Snyder beispielsweise geht von 4,2 Millionen sowjetischen Staatsbürgern aus, die 1941-44 in den besetzten Gebieten verhungert sind,⁶ 2,6 Millionen auf dem Gebiet der

² Repatriacija sovjetskich graždan. Sbornik oficial'nych dokumentov, Moskva, Voenizdat, 1945, S. 29.

³ So Leonid Reschin im Vortrag „Die sowjetischen Kriegsgefangenen: Opfer politischer Repressionen in der Sowjetunion“, Dresden, 4. Juli 1997.

⁴ Upolnomočennyj SNK SSSR po delam repatriacii (Hrsg.): Otčet o vypolnenii rešenij pravitel'stva Sojuza SSR po provedeniju repatriacii graždan SSSR i graždan inostrannyh gosudarstv perioda Velikoj otečestvennoj vojny (1941-1945 gg.), 1946. Russisches Staatsarchiv für neuere Geschichte (RGANI), Moskau, *fond 89, opis' 40, delo 5, list 225ff.* – Andere Quellen weisen 300.000 ehemalige sowjetische Kriegsgefangene aus, die bei Demontagen eingesetzt wurden. Vgl. Michail I. Semirjaga: *Kak my upravljali Germanijei*, Moskva, ROSSPEN, 1995, S. 195f.

⁵ Nach offiziellen Angaben wurden 1,23 Millionen ehemalige Kriegsgefangene und 0,415 Millionen zivile Lagerhäftlinge zum aktiven Kriegsdienst mobilisiert. Vgl. A. A. Ščerbakov: *Gitlerovskij genocid i repatriacija sovjetskogo naselenija*. In: *Ljudskije poteri SSSR v period vtoroj mirovoj vojny*, Sankt-Peterburg, BLIC, 1995, S. 181.

⁶ Timothy Snyder: *Bloodlands. Europa zwischen Hitler und Stalin*, München, C.H.Beck, 2011, S. 419.

UdSSR ermordeten Juden⁷ und 700.000 erschossenen Zivilisten.⁸ Insgesamt ergibt das 7,5 Millionen. Addierte man dazu über eine Million umgekommene Zwangsverschleppte, fallen die „statistischen Verluste“ etwa um fünf Millionen höher aus als die „realen“ Opferzahlen.

Besondere Aufmerksamkeit widmen die Autoren den militärischen Verlusten, denn hier geht es den militärischen Fachleuten um Prestige und den politisch-moralischen Stellenwert des sowjetischen Kriegseinsatzes. Die militärischen Verluste beziffern die Autoren mit 11,4 Millionen, nach statistischer Bereinigung verbleiben 8,6684 Millionen Gefallene. 3,3964 Millionen Rotarmisten seien in Kriegsgefangenschaft geraten oder galten als vermißt, aus deutscher Kriegsgefangenschaft seien 1,836 Millionen sowjetische Soldaten zurückgekommen (S. 51). Wie schon oben angemerkt, wurde in der Aufstellung übersehen, daß weitere 1,6 Millionen sowjetische Kriegsgefangene und Zwangsverschleppte noch während des Krieges in die Rote Armee aufgenommen wurden.

Die Autoren lassen sich vom Leitmotiv des „Genozids am sowjetischen Volk“ leiten und stützen sich dabei auf den im „Generalplan Ost“ fixierten Vorsatz der genozidalen Vernichtung der slawischen Bevölkerung. Wie Snyder feststellte, bestand eine solche Absicht, aber sie war nicht durchführbar, zudem war – wenn man von der Judenvernichtung absieht – ab 1942 die Arbeitskraft und Zwangsarbeit für die deutsche Besatzungsverwaltung wichtiger als die Vernichtungsabsicht. Dennoch bleiben die Zahlen für Weißrußland schockierend. Grenzfragen, ethnische Aspekte und Staatsbürgerschaftsfragen werden jedoch von den Autoren methodologisch nicht thematisiert. Der „Genozid“ wird vielmehr überdehnt in seinem sehr spezifischen postsowjetischen Geschichtskontext konzeptualisiert, wenn es heißt, daß die im Zweiten Weltkrieg erlittenen demographischen Verluste der UdSSR „dreimal höher“ waren als die Zahl der Opfer des Ersten Weltkriegs und des Bürgerkriegs von 1918-20. Hierbei gehen die Autoren lediglich von 10,3 Millionen Opfern aus (S. 43), andere russische Autoren sprechen von 15 Millionen, die durch Terror, Hunger und Massenepidemien im „Bürgerkrieg“ 1918-20 umkamen, und von weiteren 2,5 Millionen Menschen, die aus Rußland nach 1917 emigrierten. Diese Zahlen entsprächen in etwa den im Zweiten Weltkrieg erlittenen statistischen Verlusten.

Die politische Überdehnung erkennt man auch an der Zahl der „in Deutschland“ gefallenen sowjetischen Soldaten. Der geographische Begriff bleibt freilich unspezifisch: Die Zahl der auf dem Gebiet der späteren SBZ/DDR gefallenen sowjetischen Soldaten schwankt in der Literatur zwischen 40.865 (und weiteren 37.437 sowjetischen Staatsbürgern, die hier während des Krieges gestorben sind),⁹ 81.000¹⁰ und 170.000.¹¹ Angesichts solcher unsicheren Quellenbasis könnte man über den Einfluß geschichtspolitischer Faktoren auf die Statistik aber nur spekulieren. Möglicherweise galt es nach dem Krieg, die Überlegenheit des sowjetischen Systems hervorzuheben, indem die Verlustzahlen minimiert wurden, später wurden zwecks politischer Legitimation wieder die Opfer in den Vordergrund gestellt.

Das Werk stellt Zahlenbilder vor, indem es statistische Berechnungen mit realen Opferzahlen mischt. Dabei sind Zweifel sowohl an der Datenbasis als auch an den Methoden berechtigt. Außerdem bleiben geographische Räume, ethnische und staatsrechtliche Kategorien sowie

⁷ Ebd., S. 231.

⁸ Ebd., S. 419.

⁹ Kurze Geschichte der Abteilung Suche und Repatriierung von Staatsbürgern der Vereinten Nationen, 3 Bde. [russisch], in: Staatsarchiv der Russischen Föderation (GARF), Moskau, R-7317/20/1-6.

¹⁰ Krivošeev u.a., Grif sekretnosti snjat, S. 220.

¹¹ Matvej P. Burlakov (Hg.): Sovetskie vojska v Germanii 1945-1994. Pamjatnyj al'bom, Moskau, Molodaja gvardija, 1994, S. 226.

weitere Kriterien oft unspezifisch. Insgesamt verwundert es, daß die sowjetische Planwirtschaft offenbar ohne statistische Zahlen auskam, was nicht glaubwürdig ist, und die vorhandenen amtlichen Daten nicht immer belastbar waren. So wurde beispielsweise in den sowjetischen Militärrapporten die Zahl der getöteten Wehrmachtssoldaten beinahe doppelt so hoch angegeben wie in deutschen Verlustmeldungen. Auf dieser Grundlage wurde bei Kriegsende auch die Bevölkerung Deutschlands von der statistischen Zentralverwaltung der UdSSR mit fünf Millionen niedriger berechnet als die erste Volkszählung von 1946 bzw. mit zehn Millionen niedriger als die Volkszählung von 1950 ergab.¹² Es wäre verdienstvoll, wenn sich ein sachkundiger Historiker solcher statistischer Rekonstruktionen annehmen und dabei auch die innersowjetischen Faktoren angemessen berücksichtigen würde.

¹² GARF, R-7317/4/107, 347-366.